

## SHORT NEWS

**Sozialdarwinistische EU-Abschottungspolitik**

„Die Immigration Fraud Conference stellt einen Teil der internationalen Koordinierungsstrategien zur effektiven Bekämpfung von Flüchtlingen dar, statt Fluchtursachen zu bekämpfen und notwendigen Schutz und würdiges Leben zu gewähren“, monieren Vertreter des „Multikulturellen Zentrums Trier“ - ein Verein, der sich gegen Fremdenfeindlichkeit und für eine gleichberechtigte Teilhabe von MigrantInnen und Flüchtlingen einsetzt - in ihrer rezenten Pressemitteilung. Während der nicht-öffentlichen IFC, die diese Woche vom 21. bis 24. September in Mondorf-les-Bains stattfand und an der rund 70 Delegierte aus 20 Ländern teilnahmen, sollten gemeinsame Strategien entwickelt werden sowie ein Austausch zur Bekämpfung von illegaler Migration und „Migrationsbetrug“ stattfinden. Auch in Anbetracht der gewaltsamen Schließung des Flüchtlingslagers in Calais, fordern die Vertreter des Multikulturellen Zentrums Trier „ein Ende der sozialdarwinistischen Abschottungs- und Kriminalisierungspolitik gegenüber Flüchtlingen in der EU“ und haben diese Woche zu einer Demonstration in Luxemburg aufgerufen. Mehr Infos zur Konferenz unter: [http://www.police.public.lu/actualites/a\\_connaitre/administration/2009/09/20090922\\_ifc/index.html](http://www.police.public.lu/actualites/a_connaitre/administration/2009/09/20090922_ifc/index.html)

**Dimanche électoral**

Ce dimanche, le Luxembourg vote. Enfin, seulement une partie du pays : car avec les élections législatives au Portugal, c'est environ 15 pour cent de la population résidente qui est concernée. Et ce, aussi « passivement » : en effet, trois candidat-e-s à un siège au parlement à Lisbonne vivent au Luxembourg. Il faut savoir que sur les 300 sièges que compte l'assemblée, quatre reviennent aux Portugais de l'émigration. Et de ces trois candidat-e-s, une seule est de droite et c'est également la seule femme : il s'agit d'Ana Maria Albuquerque, animatrice à Radio Latina et candidate pour le PSD (centre-droit), troisième sur la liste et éligible en cas de victoire de son parti. Les deux autres candidats représentent la gauche : Manuel Gomes da Silva, président de la commission des anciens militaires au Luxembourg, candidat sur la liste de la CDU, l'alliance électorale entre communistes et verts. Finalement, Manuel Bento dirige la liste du Bloco de Esquerda (BE, Bloc de gauche). Il n'en est pas à ses premières passes d'armes électorales car il figurait déjà sur la liste européenne de Déi Lénk. Mais comme son parti est en passe de devenir la troisième force politique du Portugal (il est crédité entre dix et 15 pour cent des suffrages), ses chances d'être élu ne sont peut-être pas nulles.

woxx@home

**Facile d'aimer le Luxembourg !**

Si vous avez vu décoller cette semaine une montgolfière en plein centre-ville de Luxembourg, c'est qu'il s'agissait du lancement de l'opération « Luxembourg, mon amour ». Ainsi, une société dénommée Crossmedia propose aux résident-e-s de redorer le blason de la place financière en déclarant par écrit leur flamme au Luxembourg pour que le tout soit publié dans un joli livre. Nous aussi, au woxx, nous voulons participer à cette entreprise patriotique. Et nous avons déjà récolté un grand nombre de raisons pour aimer le Luxembourg : nous aimons le Luxembourg, parce qu'il est tellement solidaire des pays en voie de développement que son chef d'Etat se comporte comme l'un des leurs. Parce que chez nous, nous n'avons pas besoin de Kärcher pour laver plus blanc que blanc : les banques nous suffisent. Parce qu'au Luxembourg, presque aucun citoyen n'est exploité : normal, la plupart des ouvriers et des femmes de ménage n'ont pas le droit de vote. Vous voyez : finalement, il n'est pas si difficile d'aimer le Luxembourg...

## AKTUELL

SPORT A MUSEK

**Der Trost-Scheck**

Raymond Klein

**Die chèques-services werden auf neue Dienstleistungen ausgeweitet. Die alten Fragen bleiben.**

Als Ende 2008 die chèques-services für Kindertagesstätten vorgestellt wurden, hagelte es Kritik. Die Gemeinden bemängelten, dass zu wenig Vorbereitungszeit blieb, um die neue Nachfrage nach Betreuungsplätzen zufriedenzustellen und die unabhängig arbeitenden Tagesmütter, dass sie die Schecks nicht in Zahlung nehmen konnten. Beide Probleme sind mittlerweile zumindest teilweise entschärft worden, und einem dritten Kritikpunkt wurde am vergangenen Mittwoch begegnet: In Anwesenheit von drei MinisterInnen wurde die Ausweitung der chèques-services auf den Musik- und Sportunterricht vorgestellt.

In der Tat waren die von der CSV durchgesetzten Schecks ein Dorn im Auge rechtskonservativer Organisationen wie „Famill 2000“. Diese bezeichneten es als ungerecht, jene Familien leer ausgehen zu lassen, in denen die Frau „zu Hause bleibt“, um die Kinder zu erziehen. Noch vor der Einführung hatte Familienministerin Marie-Josée Jacobs denn auch versprochen, die Gültigkeit der chèques-services auf andere Dienstleistungen auszudehnen.

Rückwirkend auf den 15. September können Eltern, die das Kinderbetreuungsangebot nicht wahrnehmen wollen, sich jetzt einen Teil der Kosten für die Musikerziehung ihrer Kinder über die chèques-services rückerstatten lassen. Dabei kommt der Staat für bis zu 108 Unterrichtsstunden pro Schuljahr auf, und die Gesamtkosten dürfen 810 Euro nicht überschreiten, wie Kulturministerin Octavie Modert während der Pressekonferenz erläuterte.

Der frischgebackene Sportminister Romain Schneider versuchte dann plausibel zu machen, warum die chèques-services für sportbegeisterte Kids nicht an die Eltern, sondern an die Vereine ausbezahlt werden: Diese müssten erhebliche Anstrengungen leisten, um in puncto Ausbildung der Betreuer und Qualität der Infrastrukturen das vom Staat verlangte Niveau zu erlangen. Grundsätzlich könnten die Vereine die Finanzspritzen auch nutzen, um die Teilnahmegebühren für die Kinder zu senken. Allerdings

seien diese nicht besonders hoch, versicherte Schneider.

Auch wenn die drei MinisterInnen von dem „sozialen Mix“ schwärzten, den die chèques-services herbeizubringen wollen: In gewissen Tennisclubs der Hauptstadt und der Umgebung dürften sich auch in naher Zukunft keine Scharen sozial benachteiligter Kinder tummeln.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, welche Ziele mit dem Instrument des chèque-service und seiner Erweiterung verfolgt werden. Einerseits erklärte Marie-Josée Jacobs leicht ironisch, man könne sich eine Erweiterung auf „alles Mögliche, was es auf der Welt gibt“ vorstellen. Andererseits verteidigte sie die Schecks für die Kinderbetreuung als eine Etappe auf dem Weg zur Unentgeltlichkeit - Ziel wäre also, irgendwann ohne Schecks auszukommen.

Zwischenzeitlich ist allerdings die Wahl des Mittels zweifelhaft. Manchen SozialexpertInnen erscheint es wünschenswert, bei sozial schwachen Familien zu kontrollieren, wofür die staatliche Hilfe ausgegeben wird. Aus diesem Grund die Sach- der Geldleistung vorzuziehen, entspringt dem alten Traum, man könne armen Kindern unter Umgehung ihrer „verantwortungslosen“ Eltern helfen.

Doch das Hauptproblem der chèques-services bleibt bestehen. Trotz ihrer Ausweitung schließen sie zwei Personengruppen aus: Die Familien, in denen der Vater Musiker und die Mutter Trainerin ist, und - die GrenzgängerInnen. Zwar hatte Marie-Josée Jacobs seinerzeit eine Ausdehnung auf alle in Luxemburg Berufstätigen nicht ausgeschlossen. Und Jean-Claude Juncker hatte DP-Vorschläge, mittels Sach- statt Geldleistungen eine Kostenlawine bei der Sozialversicherung zu verhindern, als fremdenfeindlich angeprangert. Doch wenn die CSV-PolitikerInnen die Ausweitung der Sachleistungen auf GrenzgängerInnen unterlassen, werden sie sich selber als fremdenfeindliche ScheckbetrügerInnen entlarven.